

Eselsbrücken und Strichmännchen helfen

STUDIUM Methoden zum Verinnerlichen komplizierter Inhalte – Auswendiglernen selten gefragt

Forscher raten, Lerninhalte bildhaft darzustellen. Auch das Schreiben von Zusammenfassungen sei sinnvoll.

VON FELIX REHWALD

BOCHUM – Vor Klausuren und mündlichen Prüfungen geraten Studierende oft ins Schwitzen. Wie sollen sie sich den ganzen Stoff bloß merken? Prüflinge müssen aber nicht verzweifeln: Lernforscher kennen Methoden, mit denen sich komplizierte Lerninhalte leichter verinnerlichen lassen. Kleiner Haken an der Sache: Sie lassen sich nicht auf die Schnelle anwenden.

Die stets beste Lernmethode ist noch nicht erfunden worden. Welche Technik funktioniert, hänge immer davon ab, was gelernt werden muss, erläutert Prof. Joachim Wirth vom Lehrstuhl für Lehr-Lernforschung an der Universität Bochum. Eselsbrücken etwa



Bildlich lernt es sich besser: Mindmaps sind ein gutes Mittel, um sich etwa anatomische Begriffe zu merken. BILD: TMN

eigneten sich eher für stupides Auswendiglernen. „So kann man Fremdwörter, Muskelnamen oder auch Zahlen leichter lernen“, erläutert Prof. Martin Schuster, Lernexperte und Buchautor von der Universität Köln. „Sinngemäßes Lernen von Inhalten und Texten kann man damit allerdings nicht erreichen.“

Ähnliches gilt für die „Loci-Technik“, bei der Begriffe in Gedanken zum Beispiel mit Stationen eines Spaziergangs verknüpft werden. Sie erlaube es, Wort- oder Ziffernlisten zu lernen – etwa Aufzählungen oder Gliederungen. Diese Methode verwendeten auch Gedächtniskünstler. „Das erfordert aber ein wenig Übung,

und meist hat man vor der Prüfung wenig Lust, sich auf solche Lernexperimente einzulassen“, meint Schuster.

Ohnehin sei reines Auswendiglernen im Studium eher selten gefragt, sagt Wirth. „Besser ist es immer, wenn man die Inhalte versteht.“ Lerninhalte zu verbildlichen, sei dafür eine gute Hilfe. Wird Gehörtes oder Gelesenes grafisch zu Papier gebracht, entstehe eine Verknüpfung mit dem Vorwissen.

Inhalte durch Strichmännchen oder Symbole auszudrücken, kann dabei schon reichen. Auch Concept- oder Mindmaps bieten sich an. „Man nutzt dann räumliche Konstruktionen, um inhaltlich etwas auszudrücken“, erklärt Wirth. In Mindmaps etwa werden Begriffe assoziativ in einer Art Baumdiagramm verbunden. Das diene dazu, „die sukzessive, verbale Struktur eines Textes in ein bildhaftes ‚Landkartenformat‘ umzusetzen, das leichter lernbar ist“, erklärt Schuster.

Man könne einen Text auch

in der Rolle eines Journalisten, Kritikers oder bewertenden Professors lesen, schlägt Schuster eine Methode vor, bei der verschiedene Sichtweisen beim Lesen helfen. „So analysiert man die Inhalte und merkt sie sich dabei automatisch.“

Sinnvoll ist auch das Schreiben von Zusammenfassungen. „Es ist wichtig, mit eigenen Worten zu formulieren“, sagt Wirth. Und das gegenseitige Abfragen hat ebenfalls noch nicht ausgedient: „Die wichtigste Lernverhaltensweise ist es, den Stoff aufzunehmen und dann später aus dem Kopf wiederzugeben“, sagt Schuster. Denn es müssten nicht nur der Stoff, sondern auch die „Abrufwege“ gelernt werden. „Wenn man nur wenig Zeit hat, ist das Lesen und dann das spätere Selbstprüfen die Lernmethode der Wahl.“

„**Besser lernen**“ von Martin Schuster/Hans-Dieter Dumpert ist im Springer Verlag erschienen und kostet 19,95 Euro.